

## Ranger sollen dauerhaft im Dienst sein

Im Rahmen eines Pilotprojekts kontrollierten drei Ranger ein Jahr lang besonders sensible Waldgebiete im Kanton Zug. Nun fordert der Verband Wald Zug eine Fortsetzung.

Cornelia Bisch

Der Wald wird als Naherholungsgebiet immer beliebter. Spaziergänger, Biker, Reiter und Camper tummeln sich darin, häufig abseits der offiziellen Wege, was Tieren und Pflanzen schadet. Der Ausbruch der Pandemie im letzten Jahr befeuerte diesen Trend noch zusätzlich. «Deshalb startete der Kanton Zug im Juli 2020 ein Pilotprojekt mit dem Einsatz von drei Rangern – unterstützt durch Mitarbeiter des Forstdienstes –, die in den Wäldern zum Rechten schauten», erzählt Martin Ziegler, Leiter des Zuger Amtes für Wald und Wild. Die zehn Ranger – Mitglieder des Amtes für Wald und Wild, Revierförster und Angehörige eines externen Rangerdienstes – hätten vor allem abends und an den Wochenenden punktuell sensible Waldgebiete kontrolliert. «An den Werktagen sind Förster im Dienst und nehmen diese Aufgabe nebenbei wahr.» Finanziert wurde das Pilotprojekt aus dem Covid-19-Kredit.

«Ihre Aufgabe war vor allem präventiver Natur und bestand in der Aufklärung der Waldbenützer.» Dies sei im Allgemeinen sehr gut angekommen. Unangenehme Zwischenfälle habe es keine gegeben. «Hin und wieder bekamen die Ranger originelle Geschichten aufgetischt, aber Streit und Wortgefechte wurden nicht gemeldet», so Ziegler. Aktiv geworden seien die Ranger dann, wenn sich Leute nicht an die Regeln gehalten hätten. «Zum Beispiel, wenn sich Biker quer durchs Unterholz geschlagen und neue, inoffizielle Wege gesucht haben.»

Oder wenn Waldbesucher in Naturschutzgebieten nicht die offiziellen Feuerstellen benützt, sondern irgendwo im Wald Feuer entfacht hätten. «Vielen Leuten ist ihr Fehlverhalten nicht bewusst.» Hier würden die Ranger mit ihrer Aufklärungsarbeit ansetzen. «Wenn die Menschen Rücksicht nehmen auf Flora und Fauna, auf die Grundeigentü-



Diese Brücke darf von Velofahrern und Fussgängern benützt werden. Gegenseitige Rücksichtnahme ist jedoch geboten.

Bild: PD

mer und die anderen Waldbenützer, dann braucht es weniger gesetzliche Einschränkungen, und man kann sich im Wald weiterhin frei fühlen.»

### Manchmal finden wilde Partys statt

Die meisten Waldnutzer würden sich ja korrekt benehmen, berichtet Ruedi Bachmann von der Korporation Zug. «Vereinzelt haben jedoch Partys an Grillstellen und auf Picknick-Plätzen stattgefunden, die anschliessend aussahen, als hätte eine Bombe eingeschlagen.»

Auch das von der Korporation zur Verfügung gestellte Holz werde manchmal leichtfer-

tig verschwendet. «Wir haben deshalb Plakate mit Benimmregeln an den offiziellen Plätzen angebracht.»

Die Sensibilisierungsarbeit der Ranger sei vom Verband der Zuger Waldeigentümer Wald Zug sehr geschätzt worden, betont Bachmann. Deshalb fordere der Verband in einem Schreiben an den Zuger Regierungsrat den dauerhaften Einsatz der Ranger. «Viele Leute betrachten den Wald sozusagen als rechtsfreien Raum, in dem sie tun und lassen können, was sie wollen.»

In jüngerer Zeit hinzugekommen seien Apps für Mountainbike-

trails – auch illegal angelegten – führen, Geocaching mit Posten, die ohne Einwilligung des Grundeigentümers eingerichtet worden seien, wildes Campieren sowie das Befahren des Waldes mit elektrisch betriebenen Fahrzeugen wie Elektrotrottinets, Segways und so weiter. Die Apps würden auch Besucher von ausserhalb anlocken.

«Die Waldeigentümer sind besorgt über diese Entwicklung», stellt Bachmann fest. Wenn immer mehr Menschen die Wege verlassen würden, wirke sich dies an vielen Stellen negativ aus. «In einer Zeit, da das Ökosystem Wald schon durch den Klimawandel erheblich be-

lastet wird, setzt dies die Biodiversität zusätzlich unter Druck.»

### Grundeigentümer haften

Neben der Belastung für die Tiere und Pflanzen, gehe es auch um Haftungsfragen. «Auf den Waldeigentümern lastet eine Kausalhaftpflicht auch für Anlagen, die nicht in ihrer Verantwortung und ohne ihr Wissen angebracht worden sind.» Wenn Dritte an wilden Feuerstellen oder auf unbewilligten Biketrails zu Schaden kämen, könne der Waldeigentümer unter Umständen mit Schadenersatzforderungen konfrontiert werden. «Zudem werden die

Waldeigentümer bei illegal erstellten Werken durch den Kanton angehalten, auf eigene Kosten den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.»

Im Brief des Verbands an den Regierungsrat heisst es: «Da die Siedlungsdichte im Kanton Zug in den kommenden Jahren nicht abnehmen wird, verlangen wir Waldeigentümer nun vom Kanton dringend Unterstützung, um die ungesunde Entwicklung im Zuger Wald in geordnete Bahnen zu lenken und den Wildwuchs in der Freizeitznutzung des Waldes aufzuhalten.» Es seien unbedingt finanzielle und personelle Ressourcen erforderlich, um die Erholungssuchenden zu lenken.